

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 56 (1976-1977)
Heft: 4

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

SCHWARZ ODER ROT? Manche Kommentatoren haben die italienischen Parlamentswahlen, die übrigens die beiden grossen Parteien nicht gewollt hatten, zu dieser Alternative vereinfacht. Die Wähler haben das gleiche getan – mit dem Ergebnis, dass aus dem Entweder-Oder wiederum ein Sowohl-Als-auch wurde. Nach beiden Richtungen war die Entscheidung weniger ein Ausdruck dessen, was man wollte, als dessen, was man nicht wollte. Hier Zorn über dreissig Jahre Wurstelei und Korruption der Democristiani, dort Furcht vor einem Kommunismus, der das Land so monolithisch regieren könnte wie die Partei, und es ausserdem in die Isolation führen würde.

Merkwürdig: beide Massenparteien beriefen sich nicht auf das, was sie waren, sondern versprachen, sie würden anders werden. Die christlichen Demokraten rühmten sich nicht ihrer Leistungen, sondern versprachen, sich zu bessern. Und Enrico Berlinguer erklärte dem «Corriere della Sera» – in «Unità» wurde es zensuriert –, ein von seiner Partei mitregiertes Italien brauche die NATO erst recht. Sie sei der Garant, dass er selber nicht das Schicksal Dubčeks erleiden könnte ...

Wenn aber die grossen Parteien weniger von ihrer Gegenwart als von ihrer Wandlungsfähigkeit sprachen, dann hätten eigentlich die kleineren Parteien, bei denen sich manche der fähigsten und integersten Politiker finden, gute Chancen haben sollen. Wir wissen, dass es anders kam. Der «laizistische Block» von Liberalen, Republikanern, Sozialdemokraten scheiterte an den Parteiapparaten. Die Sozialisten, die diese Wahl erzwungen hatten, wurden von den Wählern – wen wundert's? – nicht belohnt.

Zur Erleichterung der Kommunisten gibt es jetzt keine Links-Alternative, und in einer «grossen Koalition» hätten die Sozialisten weniger Gewicht als jetzt. Fazit: Die Unregierbarkeit bleibt und die KPI kann wie bisher stille Partnerschaft mit lautstarker Opposition verbinden. Wie lautete jener Schlagger? «Come prima, più di prima.»

François Bondy
